

Orgelvorspiel

Begrüßung

L I E D : 36, 1 – 5 Fröhlich soll mein Herze springen

Psalmgebet : Psalm 96 *Gem.: Ehre sei dem Vater ...*



♪ Kirchenchor : Kommt und laßt uns Christus ehren

L I E D : 49, 1 – 4 Der Heiland ist geboren

Lesung : Johannes 3, 16 - 21 *Gem.: Gloria*

L I E D : 51, 1 – 5 Also hat Gott die Welt geliebt

♪ Kirchenchor : Still, still, still

L I E D : 37, 1 – 9 Ich steh an deiner Krippen hier

Liedpredigt: EG 37 Pastor Alfred Sinn

♪ Kirchenchor : Heiligste Nacht

Mitteilungen

Gebet Segen

L I E D : 44, 1 – 3 O du fröhliche

♪ Kirchenchor : Siahamba

Orgelnachspiel

Predigt: EG 37 Pastor Alfred Sinn

1. Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben;  
ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben.  
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin  
und laß dir's wohlgefallen.

Liebe Gemeinde,

der Mittelpunkt unseres christlichen Glaubens ist Jesus. An Weihnachten rückt erst recht das Jesuskind ins Zentrum der Betrachtung. Was wäre Weihnachten ohne Jesus! Ohne Jesus kein Weihnachten, ohne Jesus kein Heil!

Von Anfang an hat die Schrift Jesus in den Mittelpunkt gerückt. Der Engel Gabriel erscheint Maria und sagt: Du wirst ein Kind zur Welt bringen, das wird Sohn des Höchsten genannt werden. Als es dann zur Geburt im Stall von Bethlehem kommt, werden die Hirten auf dieses Kind aufmerksam gemacht. Auch die Weisen suchen nach einem Kind und beten es als neuen König an. Der greise Simeon und die betagte Hanna warten im Tempel auf den Messias. Als Josef und Maria mit dem Jesuskind zum Tempel gehen, erkennen sie in ihm den Christus. Bei allen diesen Begegnungen kommt es zur Anbetung.

Dazu will auch Paul Gerhardt mit seinem Lied „Ich steh an deiner Krippen hier“ anregen. Er rückt Jesus in den Mittelpunkt, indem er sich auf die Krippe konzentriert. Wie ein Kind an Weihnachten staunend vor dem Weihnachtsbaum steht, ist er ergriffen von dem Geschehen in der Krippe.

Wir werden noch feststellen, daß der Dichter alle anderen Figuren, die wir mit Weihnachten verbinden, weggelassen hat. Kein Ochs und Esel, keine Schafe und Hirten, keine Weisen und Kamele, nicht einmal Josef und Maria sind da. Nur das Jesuskind. Nichts soll von diesem Zentrum ablenken. Das Lied ist ein einziger Dialog mit dem, der als Heil erfahren wird: Ich stehe hier und komm zu dir; du, Jesus, bist mein Leben.

Der Drang ist da, dem Jesuskind etwas zu schenken. Doch was soll man dem Herrn der Welt geben? Was habe ich, was ich nicht empfangen hätte? Ja, das Leben selbst ist ein Geschenk. Alles, was ich bin und habe, kommt nicht aus mir, sondern von Gott, der mich geschaffen und mir mein Leben geschenkt hat. Folgerichtig kommt der Dichter zu dem Schluß: Ich schenke dir, was du mir hast gegeben, nimm alles hin.

2. Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren  
und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt, erkoren.  
Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht,  
wie du mein wolltest werden.

Diese Strophe sprengt den Zeitgedanken und verweist auf eine Zeit vor der Zeit. Das Kind, das in der Krippe liegt, kommt aus der Ewigkeit. Bevor der Mensch wurde, bevor überhaupt alles geworden ist, hat der Ewige schon Gedanken hinsichtlich der Rettung gehegt. Zum einen ist es die Präexistenz Christi, die hier angesprochen wird - denken wir etwa an Joh.1: „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ -, zum andern die Hinwendung des ewigen Gottes zu seinem Geschöpf noch bevor es existiert. In Psalm 139,16 bekennt der Beter: „Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war“. Im Gedicht kommt noch stärker der Liebeswille des Ewigen zur Sprache. Du wolltest mein werden.

Weshalb das wichtig ist, betont die 3. Strophe.

3. Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne,  
die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne.  
O Sonne, die das werthe Licht des Glaubens in mir zugericht',  
wie schön sind deine Strahlen!

4. Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen;  
und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen.  
O daß mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer,  
daß ich dich möchte fassen!

Alles irdische Sein ist vom Tod gezeichnet. Vergänglichkeit ist das Los des Menschendaseins. Im göttlichen Licht wird das erst recht schmerzlich bewußt. Wie unendlich weit doch Gott und Mensch voneinander sind! Und nun geschieht das Wunder: „du warest meine Sonne“. Das göttliche Licht will den Menschen erfassen und gestalten. Es weckt das Licht des Glaubens. So antwortet der Mensch auf die Zuwendung Gottes in diesem Kind.

Der natürliche Mensch schaut auf die Geschenke unterm Tannenbaum, der Glaubensmensch kann sich nicht satt sehen an der Krippe. Glaube führt zur Anbetung. Durch den Glauben erkenne ich, daß ich nicht in den Todesabgrund fahren muß. Ich darf darauf vertrauen, daß die Strahlen Gottes auch dann bei mir sind, wenn ich es am wenigsten vermute. Die Seele wird gleichsam zu einem weiten Meer; oder wie der Psalmbieter spricht: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (31,9).

Was der Dichter auf die Krippe schauend glaubend erkennt, wird am Ende der Zeiten offenbare Wirklichkeit. Das letzte Buch der Bibel schildert das neue Jerusalem mit den Worten: „Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Völker werden wandeln in ihrem Licht“. (21,23f)

Doch bis es soweit ist, wird manches Mal geweint und nach Trost gesucht.

5. Wann oft mein Herz im Leibe weint und keinen Trost kann finden,  
rufst du mir zu: »Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden.  
Was trauerst du, o Bruder mein? Du sollst ja guter Dinge sein,  
ich zahle deine Schulden.«

Bisher hat der Beter das Kind in der Krippe angesprochen. Nun kehrt sich der Dialog um. Christus spricht den an, der verwundert bei der Krippe steht. Seine Botschaft ist die der Sündenvergebung. Damit wird der Bogen von Weihnachten zu Karfreitag geschlagen.

Weihnachten ist schön und gut, doch ohne Karfreitag wäre das Werk nicht abgeschlossen. Nun aber sagt das Jesuskind selbst, warum es in der Krippe liegt: Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden, ich zahle deine Schulden. Warum willst du noch traurig sein?

6. O daß doch so ein lieber Stern soll in der Krippen liegen!  
Für edle Kinder großer Herrn gehören güldne Wiegen.  
Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht, Samt, Seide, Purpur wären recht,  
dies Kindlein drauf zu legen!

7. Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, ich will mir Blumen holen,  
daß meines Heilands Lager sei auf lieblichen Violen;  
mit Rosen, Nelken, Rosmarin aus schönen Gärten will ich ihn  
von oben her bestreuen.

Bei der Tat, die Jesus vollbringt, ist die Krippe aus Heu und Stroh denkbar schlecht. Wie die Weisen aus dem Morgenland würden auch wir ein göttliches Kind eher in einem Palast suchen. Samt, Seide, Purpur, vergoldete Gegenstände – solche Dinge würden auch äußerlich auf die Bedeutung dieses Kindes hinweisen. Auf Rosen und anderen Blumen müßte dieses Kind gebettet sein. In der christlichen Kunst stehen die Blumen für die himmlische Seligkeit und erinnern an den Paradiesgarten. Und tatsächlich, Jesus ist doch gekommen, um den Paradieseszustand wiederherzustellen. Doch wenn ich Blumen hole, um die Krippe damit zu bestreuen, werde ich erst recht die Vergänglichkeit betonen, denn die Blumen, die ich pflücke, sind zum Verwelken verurteilt. Also ich kann keinen Paradieseszustand herstellen. Aber das Kind, das im Stroh liegt, das kann es. Die nächste Strophe zeigt an, auf welche Weise es das tut.

8. Du fragest nicht nach Lust der Welt noch nach des Leibes Freuden;  
du hast dich bei uns eingestellt, an unsrer Statt zu leiden,  
suchst meiner Seele Herrlichkeit durch Elend und Armseligkeit;  
das will ich dir nicht wehren.

Jesus hat nicht nach der Lust dieser Welt gestrebt. Erfolg, Karriere, Anerkennung, Reichtum, Selbstverwirklichung - all das spielte für ihn keine Rolle.

Sein Leben war geprägt von der Ehre Gottes und von der Hinwendung zu den Menschen. Er hat sich mit dem Menschsein voll und ganz identifiziert – bis hin zum Tod. Er ist bestrebt, die Herrlichkeit für meine Seele zu erringen. Dafür ist er bereit, selbst ins Elend zu gehen. Wieder fällt der Schatten des Kreuzes auf die Krippe.

Nun kommt der Dichter zur Überzeugung, daß er diese Vorgehensweise nicht behindern will. Der Glaube sagt zu Gottes Wegen Ja. Manchmal braucht es seine Zeit, bis einer soweit ist. Selbst Petrus hatte daran zu lernen. Als Jesus zum ersten Mal sein Leiden ankündigte, nahm Petrus ihn beiseite und sagte: Gott bewahre dich. Das widerfahre dir nur nicht! (Mt.16)

Paul Gerhardt läßt in diesem Lied wissen: das will ich dir nicht wehren. Der Glaube akzeptiert nicht nur die Wege Gottes, sondern staunt darüber und verharrt in der Anbetung. Es kommt zu einer bleibenden Verbindung mit dem, der angebetet wird. Das wird in der letzten Strophe noch einmal herausgestrichen.

9. Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen:  
daß ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen.  
So laß mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein  
dich und all deine Freuden.

Der Beter will sich bestimmen lassen von der Christusgegenwart. Das Kind in der Krippe ist mein Heiland. Dich möchte ich in, bei und an mir tragen. Das entspricht dem, was ein anderer Dichter im gleichen Jahrhundert, Angelus Silesius, in die Worte faßte: "Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, doch nicht in dir, du wärest ewiglich verloren." Das äußere Geschehen von Bethlehem will sich in jedem von uns verwirklichen. Weihnachten wird zu einem bleibenden Auftrag.

„Laß mich dein Kripplein sein“, bittet der Dichter; bitten auch wir, wenn wir über das Wunder der Weihnachten nachdenken. Aus dem Stehen vor der Krippe wird die Verwandlung zur Krippe. Es kommt gleichsam zur Verschmelzung von Gott und Mensch. So wird der verlorene Mensch des göttlichen Heils und der göttlichen Freuden teilhaftig. Jesus hat diesen Gedanken fortgeführt, wenn er später zu den Jüngern gesagt hat: „Bleibt in mir und ich in euch. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht“ (Joh.15).

Liebe Gemeinde, Weihnachten ist uns ein liebes Fest. „Ach, wenn doch immer Weihnachten wär“, sagen die Kinder. Ja, liebe Leute, es kann doch immer Weinachten sein, es ist immer Weihnachten, wenn wir Jesus in, bei und an uns tragen. Möge das der Fall sein, auch wenn die Tannenbäume längst abgeschmückt sind. Gleichwohl dürfen wir nicht vergessen, daß es Weihnachten nicht ohne Karfreitag gibt. Das Kreuz aber ist auch nicht die letzte Stufe. Danach kommt die Auferstehung. Auch dafür ist das Jesuskind in der Krippe Garant. Wenn ich vor der Krippe stehe, dann staune ich auch darüber.

So bleibt Jesus der Mittelpunkt unseres Glaubens.

Amen.

## G e b e t

Hilf, lieber Herr Gott,  
daß wir der neuen leiblichen Geburt deines lieben Sohnes teilhaftig werden  
und bleiben und von unserer alten sündlichen Geburt erledigt werden.  
Ja nimm, Herr Jesu, unsere Geburt von uns  
und versenke sie in deiner Geburt  
und schenke uns die deine, daß wir darin rein und neu werden,  
als wäre sie unser eigen,  
daß ein jedes von uns sich deiner Geburt nicht weniger freuen und rühmen möge,  
denn als wäre er auch wie du leiblich von Maria geboren.  
Stärke uns den Glauben, daß du ganz unser seiest,  
ein Kind uns geboren, ein Sohn uns gegeben.  
Gib uns, allmächtiger Gott, daß wir deinen lieben Sohn erkennen und preisen,  
wie der heilige Simeon ihn leiblich in die Arme genommen  
und geistlich gesehen und bekannt hat;  
und verleihe uns Gnade,  
daß wir dem lieben Simeon nachsingen  
und auch in Frieden fahren mögen,  
durch denselben deinen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn.

*Martin Luther*